

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cindrasstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 202-208
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts
Berliner Volksblatt

5 Pfennig

Sonnabend

11. April 1925

Berlag und Anzeigenabteilung
Geschäftszeit 9-5 Uhr

Berlager: Vorwärts-Berlag GmbH
Berlin SW. 68, Cindrasstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 2500-2501

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Wähler und Wählerinnen!

Mit hohem Stolz steht die Sozialdemokratie auf die erste Schlacht im Kampf um die Präsidentschaft der Republik zurück. Unerschüttert stehen unsere Reihen. Der Angriff der Gegner ist zusammengebrochen. Die Giftgase der Verschwörungen sind wirkungslos verpufft. Unaushaltbar erfolgt der Ausstieg der Partei. Rasch vollendet sich mit dem Zusammenbruch der Kommunisten die Einigung der deutschen Arbeiterbewegung unter unserer Führung.

Die erste Schlacht ist gewonnen. Jetzt gilt es, siegreich den Feldzug zu beenden und den Erfolg zu sichern.

Erstes Ziel war uns die Erhaltung und Sicherung der Republik!

Oberstes Gesetz ist uns, die Monarchisten zu schlagen!

Deshalb müssen sich alle Republikaner für den zweiten Wahlgang vereinen. Unsere Trennung ist der Sieg der monarchistischen Parteien, unsere Einigung ist ihre Niederlage.

Stark ist die Partei der Arbeiter, als Kerntruppe der Republik hat sie sich aufs neue erwiesen. Doch erst ein Drittel des Volkes hat sich für die Sozialdemokratie entschieden, fast zwei Drittel stehen noch im Lager der bürgerlichen Parteien. Bedenklich ist das Amt des Reichspräsidenten und voll von Verantwortung. Oft hat unser Oberst schwer an der Bürde getragene, eine Politik zu realisieren, deren Inhalt von den bürgerlichen Majoritäten des Reichstags und der Landtage bestimmt wird. Klarer ist für die Sozialdemokratie die Situation, größer unsere Bewegungsfreiheit, wenn wir nicht Pflichten übernehmen müssen, zu deren Erfüllung unsere Macht im Volke noch nicht völlig ausreicht.

Die wiederholte Aufforderung eines Sozialdemokraten hätte die Sammlung aller republikanischen Kräfte im bürgerlichen Lager erschwert, hätte die Aussichten der Monarchisten verbessert. Deshalb forderte politische Notwendigkeit die Einigung der drei Parteien, die

gemeinsam die Verfassung von Weimar geschaffen haben, der Parteien, die so viele Blutzugungen, die Erzberger und Rathenau der Republik zum Opfer gebracht haben. Denn die Fehde der Republik zu schlagen, ist oberstes Gebot. Die endgültige Niederwerfung der Monarchisten ist das strategische Ziel des heutigen Feldzugs. Ihm muß die Taktik dienen.

Deshalb haben wir auf Rat und in voller Übereinstimmung mit Otto Braun, in Übereinstimmung mit dem Parteiausschuss und der Reichstagsaktion beschlossen, euch, Wählerinnen und Wähler der Sozialdemokratie aufzufordern, am 26. April, den ständigen Reichskanzler

Wilhelm Marx zum Reichspräsidenten der Deutschen Republik zu wählen.

Wir stimmen bei dieser Wahl nicht für das Zentrum oder eine andere Partei. Wir schreiben zur Wahl des Reichspräsidenten. Die Entscheidung über einzelne Gesetze, seien es Schulfragen oder andere, ist nicht Aufgabe des Reichsoberhauptes. Darüber beschließen die Parlamente und die politischen Parteien im Reich und in den Ländern. Wir wählen in Wilhelm Marx die Persönlichkeit, die als treuer Hüter der Verfassung Schutz und Schirm der Republik sein soll.

Wir stimmen für Wilhelm Marx als den sichereren und erprobteren, verfassungstreuen Republikaner.

Wir stimmen für Marx als den Mann, der in der inneren Politik die Herrschaftsansprüche der Deutschnationalen, die Diktaturgefühle des Großkapitals und der großen Landwirtschaft abgewiesen hat.

Wir stimmen für Marx, weil er von der Notwendigkeit des sozialen Fortschritts überzeugt ist, weil er die Rechte, die die Verfassung dem Staatsbürger und dem Reichstag gibt, nicht antasten wird.

Wir stimmen für Marx als den bewährten Vertreter einer Außenpolitik der Verständigung, der Befreiung von fremder Besetzung und erneuter Kriegsgefahr.

Wähler und Wählerinnen! Der Rechtsblock hat auf Befehl der Deutschnationalen und der nationalistischen Verbände nach heftigen inneren Kämpfen die Kandidatur Hindenburgs gewagt. Hindenburgs, des Schildhalters Ludendorffs, des treuen Untertanen Wilhelms II. Der Verfassungspolitiker Jarres, der Dreierkaisermonarchist, ist in der Verleugung verschwunden. Er mußte dem kaisertreuen Soldaten, dem eingeschriebenen Mitglied der Deutschnationalen Partei, weichen!

Republikaner, die Republik ist in Gefahr!

Der unpolitische 77jährige Militär wird der Wandstirn sein, hinter dem die Horden einer provokatorischen Außenpolitik den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund verweigern, den Rheinpakt verwerfen, den Londoner Pakt zerreißen. Die Kandidatur Hindenburgs ist eine Gefahr für den Frieden! Wie soll unter Hindenburg die Räumung des Rheinlands durchgeführt werden? Maßloses Unglück brächte diese Wahl über das gesamte deutsche Volk. Neue politische und wirtschaftliche Unsicherheit droht. Die deutsche Währung wird aufs neue gefährdet. Wer Hindenburg wählt, der stimmt für neue Inflation, der macht die Arbeitenden armer, die Stinnes und Thyssen reicher. Das muß verhindert werden! Deshalb alle Stimmen für Wilhelm Marx!

Wählerinnen und Wähler! Entscheidend und folgenreich ist die Wahl des Reichspräsidenten, aber eure Zustimmung ist zugleich ein Urteil über die Politik der Gegenwart und eine Entscheidung für die Zukunft. Einheit und rasches Handeln war im Lager der Republik, Unsicherheit und Zögern herrschte im Lager der Gegner. Die einen wollten offen die Fahne der Monarchie, des Militarismus, der außenpolitischen Katastrophopolitik hissen, die anderen waren bereit, die aufreizende Flagge zu verstreuen, um so leichter in das Lager der Republik eindringen zu können. Ihnen, den gefährlichen Gegnern, geht es nicht zuerst um die Staatsform, sondern um ihre.

der Großkapitalisten und Großagrarien Herrschaft über den Staat. Schon haben sie mit der Rechtsregierung Luther im Reich die erste Etappe erreicht. Die Sozialreform blockt. Das Abkommen über den Achtstundentag ist noch nicht genehmigt. Die neuen Steuervorlagen bringen weitgehende Entlastung der Reichen durch Verminderung der Einkommen- und Vermögenssteuern, schwere Belastung der Armen und Arbeitenden durch Lohnsteuer, Wiederherstellung der Friedensmieten, Verdoppelung der Tabak- und Biersteuern. Die vorgeschlagene Regelung der Aufwertungsfrage ist ein schändlicher Bruch der Versprechungen der Rechtsparteien und eine Verhöhnung aller berechtigten Erwartungen. Die Handelspolitik kommt nicht voran, unser Export wird gefährdet, die Arbeitslosigkeit steigt, weil die Regierung den Großgrundbesitzern die Einführung der Getreidezölle zugestimmt hat. Aufs neue sollen Arbeiter, Angestellte und Beamte zugunsten eines Fünftels der landwirtschaftlichen Eigentümer mit der ungeheuerlichen Last von mehr als einer Goldmilliarde jährlich belegt werden.

Wählerinnen und Wähler! Eure Zustimmung wird das Urteil sein, ob diese Politik der Rechtsregierung fortzuwahren soll.

Geldfaktorepublik oder soziale Republik? So ist die Frage gestellt! Der Sieg des Rechtsblocks ist die Befestigung der Herrschaft der Schwerindustrie und der Großagrarien. Niederlage des Rechtsblocks aber bedeutet freie Bahn für sozialen Fortschritt und verstärkten Einfluß der demokratischen Kräfte.

Schon hat die erste Wahl die Erstarkung der Sozialdemokratie gezeigt. Das Spiel der Reaktion in Preußen ist durchkreuzt. Braun und Seewitz haben ihre Wappstufen für die Republik wieder eingenommen. Deutschnationale, Volksparteiler und Kommunisten sind zurückgeschlagen. Jetzt gilt es, das Reich der Reaktion und ihrer kommunistischen Helfershelfern zu entreißen. Deshalb keine Zersplitterung der Arbeiter, die Stimmen für Thälmann zählen für Hindenburg! Wir aber wollen die Reaktion schlagen, deshalb keine Stimme für die Kommunisten, ihre Wegbereiter!

Wählerinnen und Wähler! Der Kampf gegen die starken Kräfte der deutschen Reaktion ist kein leichter Kampf. Die Gegner werden alles anstreben, um das Heer der Nichtwähler für sich zu mobilisieren, alle Verleumdungen werden neu ausgespielt, alle Lügen neu gelogen, alle Instinkte des Nationalismus, der religiösen und sozialen Vorurteile aufgepeitscht werden. Deshalb müht euch alle Kraft einsehen für die Sache der Republik, für den sozialen Fortschritt, für eure Sache, ihr, die ihr die Beladenen und Mühseligen seid und hinaus wollt zu Licht und Freiheit und Kultur!

Deshalb vollendet den Sieg! Werbt unermüdet für den Kandidaten der Republik! Der 26. April muß die Monarchisten und Reaktionäre geschlagen, auf der Flucht sehen. Deshalb stimmt am 26. April für den Bloß der Republik!

Stimmt für Wilhelm Marx!

Berlin, 11. April 1925.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Verantwortungsgefühl!

Die Kandidatur Hindenburg und das deutsche Ausland.

Wir haben die Kandidatur Hindenburg eine außenpolitische Katastrophe genannt. Das Echo der Kandidatur Hindenburg im Ausland zeigt, daß unser Urteil nicht zu pessimistisch war. Die Stellungnahme der Presse des Auslands zu dieser Kandidatur muß das Entsetzen jedes Politikers hervorrufen, der von Verantwortungsgefühl gegenüber den außenpolitischen Geschicken Deutschlands durchdrungen ist. Die Stellungnahme der Parteien und der Presse in Deutschland zu der Aufnahme der Kandidatur Hindenburg im Ausland ist darum eine starke Probe auf das außenpolitische Verantwortungsgefühl. Das gilt nicht nur für Parteien und Presse, das gilt vor allem für die Regierung!

Der Rechtsblock und seine Presse gleiten über die Stimmen aus dem Auslande hinweg. Gegenüber den ernsten und verantwortungsbewußten Hinweisen der Presse des Volksblocks auf die Bedeutung der Stimmen aus dem Ausland haben sie nur die gewohnte niedrige Verächtlichkeit, der Volksblock benütze die Stimmen des „feindlichen Auslandes“ gegenüber der Kandidatur Hindenburg.

Die Redaktionen des Kriegspressequartiers werden wieder lebendig. Das Bild der öffentlichen Meinung des Auslandes wird von der Presse des Rechtsblocks verzerrt und gefälscht. Gewissenlos und bedenkenlos versucht die Rechtspresse, ihren Lesern den Eindruck zu vermitteln, als habe die Kandidatur Hindenburg im Ausland einen vorteilhaften Eindruck hervorgerufen. Man fühlt sich angesichts dieser Tat der Berichterstattung an die Zeiten erinnert, in denen der Obersteuermann Nicolai unseligen Andenkens systematisch an der Irreführung des deutschen Volkes arbeitete und damit sein Teil zur deutschen Niederlage beitrug. Verantwortungslos und gewissenlos wie damals ist dies Treiben der Rechtspresse.

Nicht minder verantwortungslos aber ist es, wenn das Wolffsche Telegraphenbureau sich an dieser Irreführung der öffentlichen Meinung über das Echo der Kandidatur Hindenburg im Ausland beteiligt. Die Pressestimmen, die das Wolffsche Telegraphenbureau wiedergibt, geben kein richtiges Bild der Stimmung der Auslandspresse. Die Zusammenstellung des Wolffsbureaus dient dem Zweck, den katastrophalen Eindruck im Ausland zu vertuschen. Dieser Vorwurf trifft nicht nur das Wolffsbureau, er trifft zugleich die Regierung. Sie täuscht das deutsche Volk darüber, daß der bisherige Kurs der deutschen Außenpolitik, daß die Erfolgsaussichten der deutschen Außenpolitik durch die Kandidatur Hindenburg ernsthaft gefährdet sind. Die parteipolitischen Rücksichten triumphieren in der Regierung über das Verantwortungsgefühl gegenüber der Zukunft des deutschen Volkes.

Es handelt sich nicht nur um die Aufnahme der Kandidatur Hindenburg in Frankreich und England, es handelt sich vor allem um die Wirkung der Kandidatur Hindenburg auf das deutsche Ausland, auf jene Länder, die im Kriege und nach dem Kriege Deutschland wohlwollend gegenüber gestanden haben. Es handelt sich um die Rückwirkung der Kandidatur Hindenburg auf den großdeutschen Gedanken. Es handelt sich um das besetzte Gebiet, es handelt sich um die moralischen Positionen, die sich Deutschland mühevoll seit dem Kriegsende in der Welt wieder erobert hat.

Die Presse Deutsch-Oesterreichs ist von starrem Entsetzen ergriffen über diese Kandidatur. Ohne Unterschied der Richtung, von der „Arbeiterzeitung“ über die „Neue Freie Presse“ bis zur „Reichspost“ sieht sie in der Kandidatur Hindenburg eine schwere Belastung für das Reich, eine Gefährdung des internationalen Vertrauens, das sich Deutschland mühsam wieder erworben hat. Man fühlt sich in Wien trotz der künstlichen Trennung mit den Geschicken des Reiches eng verknüpft, man erntet, welche Bedeutung eine Erschütterung der außenpolitischen Stellung Deutschlands für den großdeutschen Gedanken, und damit auch für die Zukunft Deutsch-Oesterreichs hat.

Aus der deutschen Presse der Schweiz klingt ein Hohn- gelächter als Antwort auf die Kandidatur Hindenburg. Sind denn die Neuerungen der deutsch-schweizerischen Presse wirklich so gleichgültig? Ist es wirklich gleichgültig, daß die skandinavische, die holländische, die amerikanische Presse mahnt und warnt? Das offiziöse Nachrichtenbureau und die Presse des Rechtsblocks schieben diese Stimmen mit souveräner Nichtachtung beiseite. Wenn diese Stimmen, wenn vor allem die Stimmen des deutschen Auslandes auf die Rechtspresse ohne Eindruck bleiben — kann die Regierung, kann das auswärtige Amt über sie hinweggehen? Kann sie dulden, daß durch die Haltung des offiziellen Nachrichtenbureaus im deutschen Ausland der Eindruck entstehen muß, daß es sich bei der Kandidatur Hindenburg um eine von der deutschen Regierung nicht nur gebilligte, sondern auch unterstützte Kandidatur handelt?

Die Haltung der Presse des Rechtsblocks ist borniert und gewissenlos. Sie denkt nur an die Geschäfte der Reaktion, die großen Zukunftsinteressen des deutschen Volkes sind ihr ebenso gleichgültig wie der großdeutsche Gedanke. Sie wird beherrscht von dem Geiste des ostelbischen Junkertums, daß Deutschland nur östlich der Elbe existiert. Sie pfeift auf die Stimmen des deutschen Auslandes. Sie schiebt seine Warnung beiseite. Die Pressestimmen aus Deutsch-Oesterreich und der Schweiz sind für sie nur Stimmen des „feindlichen“ Auslandes. Sie legt auf den Beifall der Russolimpresse größeres Gewicht, als auf die Warnungen aus Wien und Zürich und Basel.

Es gibt allerdings Zeitungen im Ausland, im feindlichen Ausland, um mit der Rechtspresse zu reden, die die

Abrüstungsnote und Präsidentenwahl.

Was Hindenburg bringt.

London, 11. April. (W.B.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, es sei in keinem Falle beabsichtigt, die Abrüstungsnote der Allierten in Berlin vor der deutschen Präsidentschaftswahl zu überreichen. Nach Ansicht einiger der Allierten würde der Erfolg Hindenburgs bei der Wahl die Ergreifung schärferer Vorstichtsmassregeln in bezug auf die deutsche Rüstungen rechtfertigen.

Verhaftete Sowjetkommissare.

Moskau, 11. April. (Russ. Teleg.-Agentur.) Auf Grund eines Beschlusses der Transkaukasischen Regierung sind mehrere Beamte der autonomen Republik Georgien verhaftet worden, darunter die Volkskommissare des Innern, der Landwirtschaft und der Finanzen. Die Transkaukasische Regierung

hatte, den Anregungen Koffis entsprechend, der bei seiner letzten Reise durch Transkaukasien eine ungenügende Organisation der Behörden in der Republik Georgien festgestellt konnte, eine Untersuchungskommission eingesetzt, die eine Reihe Uebergriffe feststellte, was zu den erwähnten Verhaftungen führte. So hat sich der Volkskommissar des Innern Babaeff Staatsgeißel angeeignet, während die anderen Verhafteten aktiv die turkmenische sowjetfeindliche Partei der Russlandisten unterstützten. Im übrigen hat die Untersuchungskommission der Transkaukasischen Regierung empfohlen, den reisenden Bauern in der Republik Georgien Krebisse zur Verfügung zu stellen.

Wie in Wien, so auch in Graz haben die Kommunisten Arbeitslose zu Zusammenstößen mit der Polizei getrieben. Auch in Graz gab es Verlegungen und Verhaftungen. — Bei den Zusammenstößen in Wien sind auch 18 Politisten verlegt worden, darunter drei schwer. Insgesamt sind 38 Personen verhaftet worden.

Kandidatur Hindenburg mit Frohlocken aufgenommen haben. Das ist die Presse der französischen Rationalisten und Militaristen, die Presse der Poincaré und Millerand. Sie hoffen auf eine Ära neuer internationaler Konflikte, die dem Poincarismus neuen Aufschwüngen geben. Die Befestigung des Ruhrgebietes verweigern soll. Sie hat ihre Hoffnungen offen ausgesprochen.

Aber den Hintermännern der Kandidatur Hindenburg liegt am Schicksal des besetzten Gebietes ebensowenig, wie an der Zukunft des großdeutschen Gedankens. Sie pfeifen auf Deutsch-Oesterreich, sie pfeifen auf das besetzte Gebiet.

Sie handeln heute wie sie 1914 handelten. Sie schieben um ihrer engen reaktionären Parteinteressen willen alle internationalen Rücksichten beiseite. Diese Leute wollen wieder zur Herrschaft gelangen. Sie würden Deutschland wieder isolieren, sie würden die moralische Position in der Welt, die sich Deutschland mühsam zurückerobert hat, wieder zerstören. Sie handeln heute wie damals ohne nationales Verantwortungsgefühl.

Von der Regierung aber muß das nationale Verantwortungsgefühl gefordert werden, das der Rechtsblock nicht besitzt. Will sie dazu beitragen, daß das deutsche Volk über die internationalen Konsequenzen der Kandidatur Hindenburg ebenso angelogen wird, wie es während des Krieges angelogen wurde?

Englische Absuhr.

London, 11. April. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times“ stellen fest, daß die Reichspresse Deutschlands sich erhebliche Mühe gegeben hat, die Wirkung der Kandidatur Hindenburgs auf das Ausland von der Wählererschaft fernzuhalten. Was die außenpolitische Wirkung einer Wahl Hindenburgs anlangt, so übersehen die Nationalisten, daß ein wesentlicher Punkt bei Abmachungen zwischen Staaten das gegenseitige Vertrauen sei. Der „Daily Telegraph“ nimmt in einem Leitartikel zur Kandidatur Hindenburgs Stellung, in dem er erklärt, daß dessen Treue gegenüber der republikanischen Verfassung eine sinnlose Formalität wäre. Er sei ein Mann, der keinerlei politische Autorität als die Wilhelmsobermacht, der mit Stolz sich als den markantesten lebenden Vertreter des preussischen Militarismus fühle, der den politischen Dingen völlig ahnungslos gegenüberstehe und überdies bereits vorher zugegeben habe, daß das Amt der Präsidentschaft über seine Kräfte gehe. Mit dem greifbarsten und hilflosen Hindenburg als Präsidenten würden dessen Funktionen zweifellos im Sinne der Forderungen der reaktionären Fanatiker ausgeübt werden. Welche Ausprüche der Sicherheitsspart haben, fragt das Blatt, wenn von Hindenburg die Unterschrift unter den Verzicht auf die Ansprüche auf Elbschlachten gefordert werde. Die bloße Tatsache, daß ein preussischer Offizier vom Schlage Hindenburgs an der Spitze des Reiches stehe, würde genügen, die Beziehungen der europäischen Staaten völlig zu verwirren.

Arbeitsgemeinschaft Thälmann-Hindenburg

Unter großer Aufmachung wußte der kommunistische „Klassenkampf“ in Halle am 9. April zu berichten, daß Marx zugunsten Hindenburg zurücktreten möchte. Diesem Blödsinn lag eine Berliner Meldung der deutschnationalen „Halleischen Zeitung“ zugrunde, die das Kommunistenblatt in Fettdruck und vorbehaltlos abdruckt:

„In demokratischen Kreisen wird der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß sich Dr. Wilhelm Marx durch die Nominierung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zum Reichspräsidenten kandidaten veranlaßt sehen könnte, die Kandidatur für den republikanischen Block niederzulegen. Es ist uns sehr verständlich, daß sich Herr Marx gegenwärtig in einem äußerst schweren Gewissenskonflikt befindet, den er in der Tat am besten lösen würde, wenn er die ihm angebotene Kandidatur aufgibt, die ihn und seine Partei für alle Zeit mit dem Dilemma belasten müßte, im Kampf um den Verdienst aller Deutschen gestanden zu haben.“

Osterei Hindenburg.

Lange blühte sich der Hase
Und dann kam das Osterl,
Welches über alle Maße
Wenig Raub hat trotz Geschrei.

Könnte man denn gar nicht bofer
Feiern dieses Osterfest?
Brauchte man erst aus Homosex
Der Veranbung letzten Rest?

Garden Sie denn, Herr von Loebel,
Im verblöhten Inventar
Nicht ein ander altes Möbel,
Das noch gut bezogen war?

Glauben Sie, das Volk hat solche
Schwarz-weiß-rote Märchen satt:
Erst die Sage von dem Dödle
Und nun gerade der Kandidat!

Dieser Orel war sicher ehrlich
Und der Marschallwürde wert,
Doch dem Frieden höchst entbehrlich
Ist ein rostig Heldenswert.

Könnte man nichts Besseres machen,
Wenn man schon so lange sann,
Als im Unfug zu verfallen
Einen armen alten Mann?

Voll ist müde des Geschmarres
Und des jammervollen Quarks —
Weber Hindenburg noch Jarres,
Wann das Volk ist Wilhelm Marx!

Cherechtsreform.

Zur Cherechtsreform sprach im Rahmen eines größeren Vortrags, den anlässlich des Entwurfs fürs neue Strafgesetz das „Wissenschaftlich-humanitäre Komitee“ veranstaltet, im Institut für Sexualwissenschaften Justizrat Werthauer. Er wies nach, daß die Bewirkung der Reformvorschlüge eine Rückwärtsentwicklung bedeuten würde. Schon der heutige Zustand ist allem Menschlichen und Natürlichen widerlaufend. Früher sagte man wenigstens unverbümt, der Ehebund werde geschlossen zwecks Zeugung von Kindern. Bei uns heißt es jetzt im Gesetzbuch: „Die Ehegatten sind zur Ehegemeinschaft verpflichtet. Der Mann bestimmt, was geschehen soll.“ Damit wurde der Mann auf legalen Wege zum sexuellen Sklavenhalter der Frau; ökonomische Knechtung, die soweit geht, daß innerhalb der Ehe sogar Diebstahl und Betrug möglich sind, kommt hinzu. Ungeheuer schwierig ist es (und bleibt es wahrscheinlich vorläufig), eine Ehe-

Dieser Schwindel ist charakteristisch für die Gewissenlosigkeit, mit der die Presse des Rechtsblocks ihre Stimmungsmache betreibt. Aber die Selbstverständlichkeit, mit der die Bolschewisten sich diese reaktionären Lügen zu eigen machen, beweist nicht nur aufs neue die geistige und taktische Uebererein Stimmung der Hindenburg- und Thälmann-Führer, sondern auch die verzweifeltsten Mittel, zu denen die Kommunistenpresse greifen muß, um den Durchbruch des gesunden Menschenverstandes bei ihren Lesern zu verhindern.

Logik, meine Herren!

Die Hilflosigkeit der kommunistischen Presse gegenüber der Kandidatur Hindenburg offenbart sehr deutlich ein Artikel der „Roten Fahne“ vom 10. April, der sich bemüht, nachzuweisen, warum die Arbeiter, um den Monarchismus niederzuringen, nicht für Marx, sondern für Thälmann stimmen sollten. Dieser Aufsatz schließt mit den Worten:

„Kann die kommunistische Partei am 26. April die Mehrheit der Arbeiterklasse um ihre Fahnen sammeln, dann ist die monarchistische Gefahr nur noch ein Spul vergangener Tage.“

Wenn aber die KPD, am 26. April die Mehrheit der Arbeiterklasse nicht auf Thälmann vereinigen kann, dann ist die monarchistische Gefahr kein Spul, sondern eine Tatsache. Gibt es nun einen einzigen Kommunisten in der ganzen Welt, der im Ernste behaupten will, daß Thälmann innerhalb von 4 Wochen seine Stimmzahl von 18 Millionen auf 14 Millionen erhöhen kann? Es gibt in der KPD viele Irrsinnige, einen solchen dürfte es aber selbst in der Redaktion der „Roten Fahne“ nicht geben. Für denkende Leser des Kommunistenblattes, vorausgesetzt, daß es noch solche gibt, müßte sich also aus diesem Schlußsatz nur die eine Konsequenz ergeben, daß die Stimmabgabe für Thälmann der Monarchie zum Siege verhilft. Und so ist es auch!

Ob sie hören werden?

Ein Wort an die kommunistischen Wähler.

Ein kommunistischer Arbeiter schreibt uns:
Als Kommunist erschien es mir sonderbar, daß die Partei als solche einen Kandidaten zum ersten Wahlgang für die Reichspräsidentschaft aufstellte. Da die kommunistische Partei den heutigen Staat mit aller Bestimmtheit verneint, ist es doch der größte Widerspruch, für diesen Staat den Präsidenten stellen zu wollen. Nun waren ja noch 6 Kandidaten aufgestellt, es war klar vorauszu- sehen, daß keiner derselben die absolute Mehrheit erhielt und so begreift man es vielleicht, daß auch die KPD, aus agitatorischen Gründen einen Kandidaten stellte. Der Erfolg ist nun im Verhältnis zu früheren Wahlen ein völlig negativer gewesen, es gibt anscheinend doch noch eine größere Anzahl selbst denkender Arbeiter in der Gefolgschaft der KPD. Nun kommt es zum zweiten Wahlgang und da können Agitationsgründe bestimmt nicht mehr mitsprechen, da kann es auch für jeden Arbeiter nur heißen: Die Republik, die Monarchie! Also auch für jeden kommunistischen Arbeiter. Es ist ein Verbrechen an der Arbeiterklasse, wenn die Leitung der KPD, die Kandidatur Thälmann auch für den zweiten Wahlgang aufrecht erhält! Die gemeinsame Stimmenabgabe aller Antimonarchisten für einen Kandidaten gegen den Monarchisten Hindenburg ist unbedingt Pflicht jedes noch denkfähigen Arbeiters. Hindenburg! Der Name allein müßte jedem Arbeiter sagen, wohin der Kurs geht. Bei dieser Wahl muß der ganze Welt eindeutig gezeigt werden, daß die deutsche Arbeiterklasse nie und nimmermehr einen Monarchisten an der Spitze des Deutschen Reiches duldet! Hier handelt es sich nicht um Parteisachen, die müssen zurücktreten, hier geht es um größere Dinge, jede Stimme, die für eine völlig ausschließliche Kandidatur abgegeben wird, kommt den Monarchisten zugute. Deshalb, kommunistische Wähler, ist es auch eure Pflicht, dem Republikaner eure Stimme zu geben, wenn es euch auch schwer werden sollte!

Zeigt allen, daß ihr noch denkende Menschen seid, daß ihr das Schlimmste verhindern wollt!

Gegen das eigene Volk.

Paul Löbe über Hindenburgs Kandidatur.

Breslau, 11. April. (Eigener Drahtbericht.) In zwei Massenversammlungen des Wahlkreises Breslau-Land nahm gestern Reichstagspräsident Genosse Paul Löbe Stellung zur Kandidatur Hindenburgs, die in Schlesien überall der Arbeiterklasse den Ernst der Lage gezeigt hat und die republikanische Disziplin merklich verstärkt. Genosse Löbe führte u. a. aus: Die Aufstellung Hindenburgs, der selbst so entschieden abgelehnt hatte, ist, objektiv betrachtet, ein Trevel an dem 78jährigen ehrenwerten Mann. Entweder er unterliegt, dann hat man ihn unnötig in den Parteihader hineingezerrt und ihm seinen Nimbus geraubt. Dann wird man ihn treulos verlassen, wie man jetzt Jarres verläßt. Oder das Ziel der Monarchisten wird erreicht, dann wird er den Eid auf die Republik leisten, obwohl er sich innerlich noch durch einen Treueschwur gegenüber dem Obersten Kriegsherrn gebunden glaubt. Wenn er dann sein Amt antritt und die erste Regierungskrise bricht aus, dann wird er ihr vollständig unerschaffen und hilflos gegenüber stehen. Er kennt nicht den zehnten Teil der Parteiführer, deren Intentionen er würdigen soll. Unbekannt sind ihm die wirtschaftlichen und politischen Triebfedern des gegenwärtigen Staatslebens. Hinter den Kulissen wird um ihn ringen die Streikmann-Gruppe gegen den völkischen Offiziersküngel. Denn nach dieser Aufstellung kann er weder Ludendorff noch Tirpitz die Tür weisen. Man braucht sich nur Hindenburg an Eberts Stelle zu denken, bei der Krise wegen Unterzeichnung des Friedensvertrags, bei der Rapp-Putsch-Krise oder der des Bononer Ultimatus und man weiß, daß wir einer Katastrophe unter diesen Umständen entgehen müssen. Entweder er schlägt, was frühere Regierungen zur Befriedung Deutschlands unternahmen oder er schlägt den Ruf, ein starker Held, ein zweiter Bismarck zu sein. Sein Nimbus als Feldherr soll die Republik erschlagen, aber neben den gewonnenen Schlachten steht der verlorene Krieg, neben dem Eisernen Großkreuz stehen die Krüppel und Witwen, die Waisen und Witwen der Gefallenen und Gefangenen. Wer den Feldherrn auf den höchsten Platz erhebt, der huldigt dem Kriege, der unserem Volk ein unverdientes Brandmal auf die Stirn gedrückt hat. Dem greisen Hindenburg rufen wir zu: Deine Freunde führen dich an deinem Lebensabend gegen das eigene Volk, gegen die sozialdemokratische Arbeiterklasse Deutschlands, die du selbst oft genug als deine tüchtigsten und treuesten Truppen anerkannt hast. Um dieses Unglück von unserem Volke fernzuhalten, rufen wir gegen Hindenburg: Es lebe die schwarzgoldene Republik! —

Politiker oder Soldat?

Darmstadt, 11. April. (Eigener Drahtbericht.) Der Volksblock für Hessen erklärt „An alle Hessen“ folgenden Aufruf: Die versammelte Partei und Organisationskommission des Volksblock, zusammengedrückt im Volksblock, fordern euch alle auf, am 26. April einmütig unter Zurückstellung aller Gegengänge einzutreten für den gemeinsamen Präsidentschaftskandidaten Reichsanwalt a. D. Dr. Wilhelm Marx. Der Sieg muß überwältigend sein, denn nur dieser Sieg sichert den Frieden nach innen, die Fortführung einer gesunden Politik nach außen, den Wiederaufbau einer leistungsfähigen Wirtschaft und den Fortbestand des Staates. Die Reichspräsidentschaft ist ein hochpolitischer, nicht ein militärischer Amt. Deshalb wählt den Politiker Marx, nicht den unpolitischen, greisen, als Kriegsveteran ehrenwürdigen Hindenburg, den zweiten Kandidaten des Rechtsblocks, Marx hat in der erforstreichsten Verhandlungspostul des Bononer Abkommens den unbestrittenen Befähigungsnachweis für das Amt des Präsidenten erbracht. Seine Einstellung zu den inneren Verhältnissen kennzeichnet das Wort aus seiner Kölner Rede: „Wir stehen erst am Anfang des Weges zum wahren Volksstaat.“ Marx besitzt als Staatsmann das Vertrauen der besonnenen Kreise Deutschlands und darüber hinaus der ganzen Welt. Dagegen gibt es nur einen Soldaten, keinen Staatsmann Hindenburg. Hindenburg wählen heißt daher die extremen Kreise in den Sattel heben, die hinter seiner Kandidatur stehen. Sie wären es, die dann den politischen Kurs Deutschlands bestimmen würden. Deshalb alle Stimmen am 26. April für den überzeugten republikanischen Staatsmann Marx!

scheidung erfolgreich durchzuführen, nur Ehebruch, völlige Geisteskrankheit des einen Teils oder Vorabsicht gelten als triftige Gründe. Der § 1568, der sich mit „Ehezerrüttung“ befaßt, wird mit Recht Rauschparagrafen genannt, weil der ihm zugrundeliegende Begriff absolut dehnbar ist. Gegenseitige Abneigung ist heute noch kein Grund zur Scheidung, man sucht vielmehr „an zuständiger Stelle“ nach „Schuld“. Ja, man hielt es sogar für notwendig, die Strafe auf Ehebruch im Antrag von 6 Monaten auf 1 Jahr zu erhöhen, nachdem man sich doch seit Anno 1532, wo sechs verschiedene Todesstrafen zur Buße dieses Delikts möglich waren, ganz hübsch herausgearbeitet hatte.

Nun fragt Werthauer nach dem Grund, solch feiger und verlogener Gesetzgebung und gelangt zu dem Ergebnis, daß die „antike“ Ehe lediglich als Produkt, als Keuherung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung aufzufassen ist. Wenn ein Ehepaar ein Kind bekommt, ist damit noch nicht gesagt, daß damit den Eltern auch die Fähigkeit zum Erziehen geschenkt wurde, wofür die Praxis wohl genügend Beispiele liefert. Der Naturtrieb des Menschen ist auf Segualität und nicht auf Fortpflanzung gerichtet, und der „Schrei nach dem Kinde“ ist nur als Wunsch zu werten. Da aber nun die Kindererzeugung die staatliche Rechtfertigung des Ehezwanges ist und sein kann, sollen lächerliche Gesetzesstrafen um Menschen mit Liebe und Haß, sobald der Staat die Kindererziehung als seine Aufgabe betrachtet. Also nicht Reform, sondern Revolution!

Wenn sich erst das sozialistische Prinzip in der Welt durchgesetzt haben wird, werden vermutlich auch heute so kühn klingende und keinesfalls triftlos aufzunehmende Gedankengänge wie die von Justizrat Werthauer, der logisch nachdachte, was viele erahnen, Realität werden. Diskussion hierüber ist zweckmäßig und gut, aber sie darf keinesfalls die doch nun einmal notwendige Kleinarbeit für die verhassten „Reformen“ ins Hintertreffen kommen lassen.

Eine künstlerische Kassenlegende für Reichsbeamte. Die Urkunde, welche die Reichsregierung bei Ernennung von Beamten verleiht, hat jetzt eine endgültige künstlerische Form erhalten. Diese stammt von dem Berliner Graphiker und Schriftkünstler Hans Thobäus Hoyer, Lehrer an den Staatsschulen für freie und angewandte Kunst, der hier im Einvernehmen mit dem Reichskunstwart ein ausgezeichnetes Dokument der Schriftkunst geschaffen hat. „Im Namen des Reiches“ — das große I als Initialbuchstabe in seiner Charakter- und Schmuckvollheit Form wie mit der Feder gezeichnet den feinsten Abschluß des Urkundenblattes. Dieses enthält die Verpflichtung des Beamten auf die Reichsverfassung und die Zulassung des besonderen Schutzes des Reichs für den Inhaber. Unten ist das große Urkundenzeichen mit dem Reichsadler in Blaudruck eingeschlagen.

Oeffentliche Bildtelegraphie in Frankreich. Die Bildtelegraphie, die seit Jahren Gegenstand eifriger Forschung ist und über deren Fortschritte in den letzten Monaten manches zu berichten war, scheint jetzt das Laboratorium verlassen und in den öffentlichen Betrieb eintreten zu wollen. Seit einiger Zeit ist nämlich zwischen Paris, Lyon und Straßburg die telegraphische Uebermittlung von Handschriften, Stenogrammen und Zeichnungen zugelassen, und zwar kann sich jedermann der neuen Einrichtung gegen Zahlung einer Gebühr be-

dienen, die je nach der übermittelten Schreibfläche 10 oder 20 Franc beträgt. Der Absender schreibt den Text mit chemischer Tinte auf einen besonderen Bordiner nieder. Für die Presse gelten halbe Gebührensätze. Damit ist der Anfang gemacht, die Bildtelegraphie in der Praxis nutzbar zu machen.

Ist Reinlichkeit immer von Nutzen? Der zivilisierte Europäer des zwanzigsten Jahrhunderts kann sich nur schwer in die Zeit versetzen, da im Abendlande der Gebrauch von Seife noch völlig unbekannt war. Wir halten die tägliche Reinigung mit Seife und Wasser nicht nur für ein Gebot des Anstandes und der guten Sitte, sondern sind auch davon überzeugt, daß sie der Gesundheit zuträglich sei. Mit einem gewissen Mitleid sehen wir auf die Unkultivierten herab, die dem Waschen durchaus keinen Geschmack abgewinnen können. Einige dieser Völkergesellschaften haben wegen ihrer ausnehmenden Wasserfülle einen besonderen Ruf bekommen. Insbesondere sind die Steppenvölker hoch- und Innerasiens als geschworene Feinde jeder Art Reinlichkeit bekannt. Die Bewohner des geheimnisvollen Landes Tibet lassen während ihres ganzen Lebens nie einen Tropfen Wasser an ihren Körper kommen und fahren dabei nicht einmal schlecht. Der Körper erhält so eine dicke Schicht von Schmutz und Fett, die in jenen Höhen von fast 4000 Meter Seehöhe ein ausgezeichnetes Schutz gegen Kälte ist. Die Tibetaner glauben sogar, daß diese Schmutzschicht das Blut festhalte.

Biel weniger glaubhaft dürfte es erscheinen, daß auch hochkultivierte Europäer sich in Tibet zur landesüblichen Auffassung über den Wert der Unreinlichkeit bekehrt haben. In ergötzlicher Weise berichtet William Mac Govern, Dozent an der Londoner Universität, in seinem Reisebericht „Als Kuli nach Chaha“, wie er die tibetische Schmutzschicht schon gelernt hat. Der englische Forscher hatte fast ein halbes Jahr seit der Abreise von Indien nicht mehr gebadet und zwei Monate hindurch nicht einmal Gesicht und Hände gewaschen, um nicht als Europäer erkannt zu werden. Als er endlich Chaha erreicht und bei einem höheren Beamten Unterkunft gefunden hatte, wollte er das Verläumt gründlich nachholen. Welche unangenehme Ueberraschung aber wartete seiner nach dem Bad! In der dünnen Hochgebirgsluft fror er jetzt jämmerlich; denn die wärmende Schmutzschicht war dahin und die Kleider boten nur ungenügenden Schutz. Noch ärger aber empfand er das Ungeziefer, dem er leicht wehrlos preisgegeben war.

Stauffungen der Woche. Donnerstag Deutsches Künstlerleben: „Die Bar an Renimaria“ — Schauspieltheater: „Der Soldat der Marie“.

Archie-Vorträge. Täglich 5, 7 und 9 Uhr: „New York und die New Yorker“.

Das Museum für Meereskunde, Georgenstr. 24, ist am Ostermontag geschlossen, am Ostermontag von 11 bis 3 Uhr, am folgenden Dienstag und Mittwoch von 10 bis 3 Uhr mangellos geöffnet.

Ein Brandy-Bildnis von Corint. Louis Corint hat während der Anwesenheit von Georg Brandes in Berlin ein Bildnis des großen Philosophen der baltischen Literatur gemalt.

Die Reichspostkarte für das Rheinland. Das Reichspostministerium führt jetzt den Gedanken aus, eine künstlerische Bräuterei für das Rheinland zu schaffen. Mit der Ausführung der Entwürfe wurde Otto Kirle, der Berliner Architekt und Gebrauchsgraphiker, beauftragt. Kirle hat schon den vorläufigen Reichsadler für die Jahreskarte der Deutschen Reichspost geschaffen.

Ein Pyrrhusieg der Reaktion.

Scharfer Gegensatz zwischen Kammer und Senat. — Das Vinkstaktell bleibt. — Herriots Aussichten günstig.

Paris, 11. April. (Eigener Drahtbericht.)

Die Reaktion Frankreichs feiert heute einen lärmenden Triumph. Die Regierung Herriot, das Kabinett der demokratischen Konzentration liegt am Boden, gestürzt von einer ersten Kammer, deren Zusammensetzung auf einem vorläufigen System beruht. Gestürzt nicht entsprechend dem Willen des Volkes, sondern zum Rücktritt gezwungen durch eine privilegierte Schicht, die heute noch den Senat beherrscht. So zeigt sich erneut, daß eine Reform des Senats durch die französische Linke eine der Hauptvoraussetzungen zur Sicherung einer Regierungspolitik ist, wie sie im Interesse des Volkes liegt.

Der Haß und die Feindschaft, die gegen die Regierung Herriot zum Ausdruck kamen, sind in der französischen Geschichte ohne Beispiel. Sie hatten ihre Ursachen darin, daß es Herriot gelungen ist, die Kräfte der Demokratie zusammenzufassen, bereit, alle Privilegien alter Zeiten abzuschaffen und einen Staat der sozialen Gerechtigkeit aufzubauen. Vorläufig ist dieses große Ziel unterbrochen. Aber es ist mehr als sicher, daß der Triumph der französischen Reaktion nicht lange dauern wird, weil der Wille der großen Mehrheit des französischen Volkes den Fortbestand der Regierung Herriot wünscht.

Die Abstimmung in der Freitagssitzung des Senats spielte sich folgendermaßen ab: Von den beiden vorliegenden Entschlüssen wurde die der Opposition bei der ersten Abstimmung mit 156 gegen 132 Stimmen angenommen. Mit 165 Stimmen bei vollkommener Stimmenthaltung des Restes der Mitglieder wurde dann folgende Entscheidung angenommen:

Der Senat, überzeugt, daß die Lösung der Finanzprobleme untrennbar verbunden ist mit der politischen Einstellung des Kabinetts, ist entschlossen, nur einer Regierung das Vertrauen zu geben, die bereit ist, im Sinne des Senats zu handeln.

Als die Abstimmungen vollzogen waren, begab sich Herriot sofort zum Quai d'Orsay, wo das Kabinett auf seinen Vorschlag die sofortige Demission beschloß. Präsident Doumergue hat die Demission angenommen und das Ministerium gebeten, die Geschäfte bis zur Bildung einer neuen Regierung weiterzuführen. Er wird bereits heute mit der Erledigung der üblichen Formalitäten zur Bildung einer neuen Regierung beginnen und zunächst die Präsidenten von Kammer und Senat empfangen. In Anbetracht der scharfen Gegensätze zwischen den Mehrheiten dieser Parlamente ist anzunehmen, daß die Regierungskrise von längerer Dauer sein wird.

Die vier Gruppen des Vinkstaktells, die bereits am Freitagabend zu einer Besprechung zusammengetreten waren, setzen heute ihre Beratungen fort. Sie sind entschlossen, das Kartell unter allen Umständen aufrecht zu erhalten. Es ist deshalb zu erwarten, daß die Neubildung des Kabinetts sich bis zum 4. Mai hinzieht, da an diesem Tage mit dem Ausfall der Gemeindevahlen auch die Entscheidung darüber fällt, ob die Ersetzung des fälligen Senatsdrittels im Sinne der bisherigen Vinkspolitik erfolgen kann. Es ist ganz selbstverständlich, daß im Falle eines Sieges der Linken Herriot sofort die Neubildung der Regierung übernimmt. Im anderen Falle spricht man von einem Kabinett der Mitte unter Briand oder Boucheur als Ministerpräsident. Die Senatsmehrheit verlangt, daß Doumergue schon jetzt das Senatsmitglied Steeg, übrigens ein intimer Freund des Präsidenten, mit der Neubildung der Regierung beauftragt. Die Meldungen, welche als neuen Ministerpräsidenten Painlevé, den jetzigen Präsidenten der Kammer bezeichnen, dürften mehr als unwahrscheinlich sein.

Pariser Pressestimmen.

Paris, 11. April. (W.B.) „Matin“ schreibt, man sehe vor sich, daß Doumergue sich zuerst an den Kammerpräsidenten Painlevé wenden werde, ob dessen Freunde glauben nicht, daß er die Mission der Kabinettsbildung übernehmen werde. — „Le Paris“ erklärt, Herriot dürfe nicht allein die Folgen tragen. Die, die ihn geführt und geleitet, die ihn zu seiner Politik bestimmt hätten, die wahren Führer des Kartells der Linken, Blum und seine Anhänger, seien nunmehr auch direkt getroffen worden. Die offizielle und die geheime Regierung seien gleichzeitig vom Senat verurteilt worden, beide fliehen zu gleicher Zeit.

„Deux“ schreibt: Wir werden dem Ministerium Herriot keine Zeichen mehr stellen, weil es nicht ist. Wer auch als Nachfolger berufen sein wird, wie könnte er regieren, wenn er nicht die Politik des Kartells der Linken neuerlich zum Ausdruck bringen könnte? Wie wäre eine andere Außenpolitik als die Herriots möglich, und wie könnte der Nachfolger von der Bank von Frankreich die notwendigen Banknoten für den Handel und für die Finanzverwaltung fordern?

Der radikale „Quotidien“ sagt, man müsse wissen, ob die Kammer die Vorfrage hinnehmen wird, die ihr der Senat versteht hat, ob sie ihre eigene Sache aufgibt, ob sie ihr Ideal verläugnet und ob sie mit irgendwelchen Führern Abenteuer nachlaufen will. Das Kartell der Linken war nicht nur eine Kampforganisation. Aber die Organisation hat die Mehrheit vom 11. Mai dazu bestimmt, eine Schlichtung zu liefern, die in Wirklichkeit eine Entscheidungsschlichtung ist, von der das Schicksal dieser Legislaturperiode abhängt, sogar das Schicksal des Regimes.

„Les Nouvelles“ erklärt: Nach der Demission Herriots bleibt die Lage beunruhigend und ernst. Der Präsident der Republik, dessen Klugheit und Popularität wir Vertrauen schenken, wird die Schwierigkeit dadurch lösen, daß er seinen Willen bekräftigt, die Verfassung zu respektieren, das heißt dadurch, daß er der Willensänderung des Senats Rechnung trägt und trotzdem die Kontinuität einer Politik sicherstellt, die die Mehrheit der Wähler gewollt und am 11. Mai feierlich bestätigt hat.

Der sozialistische „Peuple“ sagt: Es handelt sich im Augenblick nicht um einen einfachen politischen Kampf, durch den man Personen ausschließen will, sondern um eine wirkliche soziale Schlacht, die eingeleitet worden ist. Es handelt sich darum, zu wissen, ob die ungeheure Schuld, die uns durch diesen Krieg und durch die Verträge der Nachkriegszeit überkommen ist, gänzlich vom Proletariat getragen werden muß, oder ob das Kapital den notwendigen Aderlaß dulden will, um die Stabilisierung der Währung zu gestatten. Die Mehrheit des Senats wünscht sich, wenn sie glaubt, daß die Arbeiterwelt gewillt ist, das Joch der Industriefiskus und der Banken hinzunehmen, deren Aufrufe der Senat ausführt.

Lösungsversuche.

Paris, 11. April. (W.B.) Der Präsident der Republik hat heute vorläufig keine Beratungen zur Lösung der Kabinettskrise befohlen. Er hat um 10 Uhr Painlevé und darauf de Selnes empfangen.

Der frühere Vize-Präsident des Reichstages Dr. Vossche ist in Detroit (Amerika) gestorben.

Am Strand von Wannsee.

Es ist ein Mädchen vorweggenommener Sommerfräule, das sich am Karfreitag im Freibad Wannsee abspielte und sich weiter hoffentlich abspielen wird, wenn die Sonne so wohnt und lacht wie bisher. Eigentlich sollte ja das Freibad erst Anfang Mai eröffnet werden und offiziell wird das auch dann erst geschehen. Doch wer die Sonnentage liebt, wie sie fallen, der pilgert jetzt schon hinaus und freut sich des Babels. Das Freibad ist unter Leitung des Stadtverordneten Genossen Claus so schmackhaft hergerichtet worden, daß es kaum wieder zu erkennen ist. Erfreulich ist, daß an verschiedenen Stellen für frisches Trinkwasser gesorgt ist.

Die Gesellschaft, die nicht früh genug braun werden kann, ließ sich gestern schon behaglich in der Sonne schmoren. Kinder spielten im Wasser herum und ab und zu wagte sich auch ein kühner Schwimmer in die Fluten. Sonst aber spielte sich alles unter der Dohlung Luft- und Sonnenbad ab. Auch in den beiden Laubengärten, in der Wannseestadt zur Linken und der erst entstehenden Sonnenbrüderstadt zur Rechten wurde fleißig gearbeitet und gebaut. Bei den Wannseestädten herrschte ein wenig Aufregung, denn die zu nahe am Wasser gelegenen Lauben müssen verpflanzt werden. In der Diele „Zum Pfauentuch“ ging es deshalb etwas unruhig zu.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin

Sonntag, den 19. April, vormittags 11 Uhr, im „Großen Schauspielhaus“, Karfreitag:

Frühlings-Feier

Eintrittskarte 60 Pf.

Verkaufsstellen: Sagenbretter, SW, Lindenstr. 2, geöffnet von 9-5. Mittwoch u. Freitag von 9-7, Sonnabends von 9-1 Uhr. U. Joleff, NW, Wilhelmshagenstr. 45. U. Döll, NO 43, Rammelsbüschstr. 24. U. Döll, N 65, Lützowstr. 6. U. Kroll, N 55, Lützowstr. 21. U. Hoffmann, N 58, Köpenicker Str. 5. U. Lorenz, N 58, Lützowstr. 24. U. Kroll, N 51, Straßburger Str. 12. U. Müller, N 57, Schillingstr. 7. U. Hartmann, O 34, Rindgüter Str. 17. U. Müller, O 34, Petersburger Str. 2. U. Müller, O 34, Petersburger Str. 4. „Berliner“-Spezialitäten, Marktstr. 35. U. Herz, SO 7, Rammelsbüschstr. 2. „Berliner“-Spezialitäten, Rammelsbüschstr. 67. „Berliner“-Spezialitäten, Lindenstr. 2. „Berliner“-Spezialitäten, Grefenbühlener Str. 12.

auch sonst gleich glück das Völklein, soweit es sich nicht von der Sonne schmoren ließ, einem fleißigen Ameisenbäcklein, dem sein Hügel aufgestrichelt wurde. Es ist erstaunlich, mit wie wenigen Mitteln hier eine gewisse Behaglichkeit geschaffen wurde. Eine erstaunliche Ausnutzung des Raumes, die es ermöglicht, in einer kleinen Laube Bett, Küche, Tisch, Truhe und Stühle unterzubringen. Ein Städtchen von über 230 Lauben mit Straßen und Plätzen, mit kleinen Vorgärten, in denen schon Stiefmütterchen in allen Farben sonnen, aufleuchteten. Alles sieht aus wie ein Puppenpielzeug, wie eine kleine japanische Siedlung. Ein Feuerschutz macht ständig darüber, daß nicht eine Feuersbrunst das Badesstädtchen zerstört, das seit 1911 sich selbstherrlich hier ansiedelt. Die „Küche“ ist sofort hermetisch abzuschließen, indem der „eisernen Vorhang“ über den rebellischen Kochtopf fällt. Die Sonnenbrüder wohnen zur Rechten oder vielmehr siedeln sich erst dort an. Immerhin stehen schon einige Lauben und Pfähle sind auch schon so viele eingeräumt, daß bald mit gegenseitiger Hilfe auch dort die Sonnenbrüderstadt entstehen wird und für die freien Tage ihre lufthungrigen Bewohner aufnehmen kann. Das Volk der Wannseestadt und das der Sonnenbrüder stellen mit die Strandwache für das Freibad, einen freiwilligen Dienstpflicht, die diesen Völkern alle Ehre macht.

Das richtige Babelsleben wird sich ja erst abwickeln, wenn an dreihunderttausend Menschen, Männlein und Weiblein, Kind und Regel im Wasser prusten, im heißen Sande sich vergraben und ein Geschwirr von den Tausenden und aber Tausenden quieschenden und jauchenden Stimmen wie im Nebelganz vor Sonne steigt. Freilich, wenn der Strand auch an einen Kilometer lang ist, für alle badehungrigen Berliner wird er nicht reichen, sonst gibt es, wie der Kopenhagener sagt, vor lauter Menschen eine „Fliegenplage“. Doch der Wannsee ist groß und die anderen Seen nicht minder. Der Aufstich zum Babelsleben im Freibad Wannsee sei eine schöne Verheißung für einen sonnigen Sommer.

Augusta Kache.

Augusta, die nicht mehr sehr schön, sich auf der Jugendbank niedergelassen hat, besitzt zwar den Weisheit, sie heißt Augusta von Sch. — aber Charakter hat sie nicht. Mit dem jungen R., der ihr Kollege im Bankgeschäft ist, hatte sie im Jahre 1920 ein kleines Verhältnis, — und alles war gut und schön und eitel Wonne. Weil aber nun der heute Dreißigjährige, der damals ein hübscher, der bettelarm ist, das ja an sich behauerwunderter Fräulein von zwei- und zwanzig Jahren jetzt nicht behaltet, zeigt Fräulein v. Sch. den früheren Geliebten in unerhöchlichem Rachedurst an. Eine Appelle: R., der als Bankbeamter später wieder abgebaut worden war, ist bittere Not und verkaufte am Untergrundbahnhof Bismarckstr. zwei Monate lang jede Nacht Zeitungen. Raum mehr als 10 R. verdiente er dabei in der Woche, und da er noch für drei Monate Riefschulden zu bezahlen hatte, bezog er, zweifellos geschwächt, Erwerbslosenunterstützung noch nebenbei. Augusta, mit der er hin und wieder noch zusammenkam, riefte Dunte und lieferte ihn den Armen der rächenden Gerechtigkeit aus. Die Wut den Burden wieder lauten, nachdem sie ihm das Versprechen abgenommen hat, ab 1. Mai 2 R. wöchentlich, bis zum Gesamtbeitrag von 20 R., Strafe abzuzahlen. Und Augusta v. Sch., die vornehme Jungfrau, kann nun beruhigt sterben.

Heberfall im Chinesenviertel.

Mit schweren Kopverletzungen wurde gestern der 34 Jahre alte chinesische Kaufmann Chow-Ku-Sin vor dem Hause Markstr. 23/25 in einer großen Blutlache liegend aufgefunden. Die Polizei wurde benachrichtigt und der Schwerverwundete ins Krankenhaus Am Friedrichshain gebracht. Die Kriminalpolizei ermittelte inzwischen, daß es sich unzweifelhaft um einen Raubfall handelt. Der chinesische Kaufmann, der in der Kleinen Markstr. 4 wohnt, hatte angeblich aus dieser Wohnung zwei andere Leute verdrängt, einen Kaufmann Kersten und einen Laubstummten Bartels. Diese beiden begegneten gestern dem chinesischen Kaufmann, fielen über ihn her und mißhandelten den Schwächeren auf bestialische Weise. Als sie sahen, was sie angerichtet hatten, flüchteten sie. Kersten konnte auf dem Boden eines Hauses in der Kleinen Markstr. ermittelt werden. Bartels ist noch flüchtig.

Damenstein und Petschaft.

„Balkon“, Deutsch-amerikanische Handels-Aktiengesellschaft nannten zwei Schwindler ein Unternehmen, das sie in der Gormannstr. 52 betrieben. Die Inhaber waren ein 33 Jahre alter Baruch Damentstein, der in der Markgr.-Albrecht-Str. 14 zu Holsten wohnt und ein 30 Jahre alter Kaufmann Ludwig Petschaft aus der Berliner Straße 34 zu Wilmersdorf. Sie verkehrten sich gute Kenntnisse, tauschen große Mengen Waren, namentlich Eisenwaren ein, bezahlten mit merkwürdigen Wechseln, veräußerten die Waren, sobald sie über sie verfügen konnten und lebten von dem Erlös auf großem Fuße. Die Anmeldung des Kontos, die verschiedenen Gläubiger immer dringender verlangten, mußten sie stets wieder hinausgeschleichen. Endlich wandten sich betrogene Lieferanten

an die Kriminalpolizei. Als diese eingriff, hatten die beiden den Rest ihrer Waren und die Bücher bereits aus dem Geschäftslokal in ihre Privatwohnungen geschafft. Damenstein konnte noch gefasst werden und sitzt bereits in Untersuchungshaft. Petschaft dagegen war schon entflohen und wird jetzt gesucht. Einige Waren und ein Teil der Bücher wurden in den Wohnungen beschlagnahmt. Die große Masse haben die Schwindler nach Polen und Jugoslawien verschoben. Schon nach den bisherigen Feststellungen sind Berliner Geschäftsleute insgesamt um 500000 R. betrogen worden. Das ist aber sicher noch nicht die ganze Summe. Geschädigte, die noch keine Anzeige gemacht haben, werden ersucht, sich bei Kriminalkommissar Degner, Inspektion C. I. in der Georgenkirchstr. 30/31 zu melden.

Karfreitagsdrama in Nordböhmen.

Aus Eifersucht die Geliebte und deren Vater erschossen.

Eine furchtbare Missetat hat sich am Karfreitag in Paskau bei Böhmischem-Ramnitz abgespielt. Die Tochter des Gastwirts Papert, Anni Papert, unterhielt seit vier Jahren ein Verhältnis mit dem 27jährigen Glasbläser Jindra aus Hülsmühl. Die Eltern aber wünschten die Verbindung nicht und förderten seit langem die Verbindungen eines Delmüllers aus Hermendorf. Kürzlich bot die Verlobung stattgefunden und am Ostermontag sollte die Trauung des Mädchens mit dem Delmüller stattfinden. Der ehemalige Geliebte Jindra, ein äußerst heißblütiger Mensch, wollte mit allen Mitteln die Verbindung verhindern und hatte sich schon in dieser Beziehung geäußert. Am Karfreitag früh nach 7 Uhr kam Jindra in das Gasthaus des Papert und schon zunächst dem Gastwirt Papert nieder, der sofort tot liegen blieb. Sodann schloß er mehrmals auf die Geliebte und verletzte sie so schwer, daß sie bald darauf ebenfalls starb. Hernach wandte sich der Eifersucht Rasende zu den übrigen Familienmitgliedern und tunkte blindwütig umher. So schloß er die Mutter in das Auge, den einen Sohn schloß er zweimal durch die Hand und der zweite Sohn erhielt einen schweren Mundschuß. Trotz der schweren Verwundungen gelang es den drei Verletzten mit Ausbietung der letzten Kräfte Jindra unschädlich zu machen. Bei dem Ringen erlitt er ebenfalls so erhebliche Verletzungen, daß auch er samt den übrigen Verwundeten ins Spital nach Böhmischem-Ramnitz gebracht werden mußte.

Eisenbahnkatastrophe bei Barcelona.

Ein Ausflüglerzug entgleist. — 26 Tote.

Barcelona, 11. April. Bergangens Nacht hat sich auf der elektrisch betriebenen Straße Sarría-Bonanova ein schweres Eisenbahnunglück ereignet. Der Triebwagen eines aus zwei Wagen A Klasse bestehenden Zuges, der mit etwa 180 Ausflüglern besetzt war, und der angeblich mit einer Geschwindigkeit von 110 Kilometern fuhr, entgleiste an einer scharfen Kurve. Der entgleiste Wagen fuhr eine Strecke neben den Schienen der. Schließlich wurden auch die anderen Wagen zum Entgleisen gebrückt und der Zug stürzte gegen eine Tunnelwand. Bis jetzt wurden 26 Leichen geborgen. 105 Reisende sind verletzt, darunter mehrere sehr schwer. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Kinder. Man befürchtet, daß noch weitere 50 Personen ihren Verletzungen erliegen werden.

Vom Weltfischhandel.

Aus Norwegen wurden in den ersten neun Monaten des vergangenen Jahres 77 Millionen Kilogramm gefasene Fische ausgeführt, davon offen 35 Millionen nach Deutschland und 16 Millionen nach Russland. Von den ausgeführten 33 Millionen Kilogramm Rippfische erließen Spanien und Portugal offen 20 Millionen und einige über-amerikanische Länder (Brasilien, Argentinien und Kuba) nochmals etwa 10 Millionen. Wie der Seefischer früher ein Volksnahrungsmittel in Deutschland war, so ist es der Rippfisch (Bacalhau im Portugiesischen) für die Pyrenäen-Halbinsel und deren Abkömmlinge in den genannten amerikanischen Staaten. (Es mag für einen deutschen Gaumen unerträglich sein, sich vorzustellen, daß der Bacalhau beispielsweise in Brasilien zu Reis und Bohnen gegessen wird.) Wieder einen anderen Geschmack verleiht die Fischelei der Ausfuhr von getrockneten Fischen. Von den ausgeführten 23 Millionen Kilogramm gingen 12 Millionen nach Italien und fast 7 Millionen nach Westafrika. Die Ländermassen des Rippfischs bezogenen Fischkonserven. Von den ausgeführten 30 Millionen Kilogramm gingen 13 Millionen nach den Vereinigten Staaten, 6 Millionen nach Australien, 4 Millionen nach England und je etwas mehr als eine Million Kilogramm nach Kanada und Britisch-Südamerika. — So gibt die nüchternen Handelsstatistik interessante Aufschlüsse über die Verschicktheit der Fischwirtschaft in der Welt, so daß man die Deutschen und Russen typische Seefischesser, die Spanier und Portugiesen typische Rippfischesser, die Engländer und Anglo-Amerikaner aber typische Fischkonservenesser nennen kann.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.

Gesellschaftliche: Berlin 6. 14. Sebastianstr. 57/58. Hof 2 Nr. Kameradschaft Mitte. Montag am Heilensberg von 8 Uhr abends. Berlin, Sonnabend, abends 8 Uhr Sonntag, den 12. April 9-10 Uhr und 7-8 Uhr auf Sommer-Friedhöfen. Preis 270 Mark. 50-jährigen Kameradschaft, welche an der Fahrt per Kraftwagen nach Heilensberg teilnehmen, treffen sich Sonntag früh 6.30 Uhr auf dem Hagenpark. Samstagsabend 7.30 Uhr. Preis 1.50 Mark. 4-7. Fahren mitbringen.

Theater der Woche.

Vom 12. bis 20. April 1925.

Reichsbanner: 12. 13. 14. und 20. Sonntag, 11. Schluß und Jan. 14. und 16. Schluß. 17. Schluß. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Gewerkschaftsbewegung

Es geht wieder aufwärts.

Als Schließen wird uns geschrieben: Mit dem allgemeinen Niedergang der kommunistischen Bewegung macht sich innerhalb der freien Gewerkschaften wieder langsam ein Gesundungsprozess bemerkbar. Nachdem sich die Arbeiterschaft von der hilflosen Radikalpolitik der Kommunisten abgewandt hat, geht es auch in den freien Gewerkschaften wieder ganz erfreulich vorwärts. ...

Verbandstag der Bankangestellten.

Heute, Sonnabend morgen, wurde der 7. ordentliche Verbandstag des freigewerkschaftlichen Allgemeinen Verbandes der deutschen Bankangestellten in den Räumen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates eröffnet. ...

Die Arbeitslosigkeit der Angestellten.

In einer Funktionskonferenz der Ortsverwaltung Berlin des Zentralverbandes der Angestellten sprach am Freitagabend Genosse Schröder vom Hauptvorstand der Z. d. A. über die Arbeitslosigkeit der Angestellten und die einzuführende Arbeitslosenversicherung. ...

fordern eine Arbeitslosenversicherung, die den Angestellten auf Grund ihrer Beitragsleistung ein Recht auf Unterstützung gibt. ...

Bei der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit spielt eine weitere wesentliche Rolle die Verkürzung der Arbeitszeit. Schröder betonte neben der Notwendigkeit der Wiedereinführung des Achtstundentages die Pflicht der Angestellten, Überarbeit abzuwehren. ...

Zur Vermeidung des Hamburger Verkehrstreiks.

Hamburg, 11. April. (Eigener Drahtbericht.) Auf Grund des neuen Schiedspruches der Hamburger Schlichterkammer fand gestern unter den streikenden Verkehrsbetrieben eine Abstimmung statt. ...

Vor schweren Lohnkämpfen in Schlesien.

Breslau, 11. April. (Eigener Drahtbericht.) In Schlesien droht es zu scharfen Lohnkämpfen in der Holzindustrie und in der Metallindustrie zu kommen. ...

Der griechische Eisenbahnerstreik.

Von der Internationalen Transportarbeiter-Föderation wird uns geschrieben, daß die von bürgerlichen Depeschenbüros verbreitete Meldung, der Streik der griechischen Eisenbahner sei ein kommunistischer, eine irrige ist. ...

Ausdehnung des Landarbeiterstreiks in Polen.

Warschau, 11. April. (Mit.) Der Landarbeiterstreik in Polen hat sich weiter ausgedehnt und wider Erwarten auch auf Oberschlesien übergreifen. ...

Aus Rußland.

Rom, 11. April. (Mit.) Die Polizei hat die Eisenbahngewerkschaft, welche im Kartell mit den Sozialisten steht (der Wolff-Korrespondent meint damit die freigewerkschaftliche Organisation, die übrigens keinerlei „Kartellverhältnis“ hat), aufgelöst und ihre Akten und Papiere beschlagnahmt. ...

Achtstundentag in der französischen Handelsmarine.

Das lang erwartete Dekret über die Wiedereinführung des Achtstundentages in der französischen Handelsmarine ist nunmehr erlassen und am 10. April in Kraft getreten. ...

Wirtschaft

Banken und Aufwertung.

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wendet sich an die Öffentlichkeit mit einer Reihe von Beschlüssen, die er zu den Aufwertungsgeheimnissen der Reichsregierung gefaßt hat. ...

Haltlos ist auch, was die Banken gegen die Durchführung der Unterscheidung zwischen Alt- und Neubürgern von Anleihen vorbringen. ...

Die Beschlüsse befassen sich dann mit weiteren Einzelheiten und wenden sich gegen die wenigen Verbesserungen, die diese in der Frage der Hypothekenaufwertung vorsehen. ...

Aus der Partei.

Die Brandenburger SPD für Wilhelm Marx.

Am Sonntag fand im Preussischen Landtag eine von über 150 Delegierten besuchte Zentralkonferenz der Sozialdemokratischen Organisation der Provinz Brandenburg statt. ...

Die am 10. April 1925 in Berlin tagende Konferenz des Zentralverbandes, der Vorsitzenden der größeren Ortsvereine, der Referenten und Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei der Provinz Brandenburg begrüßt die Einheitsfront der Republikaner in dem Kampf um die Reichspräsidentenschaft. ...

Besondere Ehrung für Vollst. Graf Reuter; Wirtschaftl. Erbk. Guterwald; Gewerkschaftsbewegung; Reichs. Götter; Realisation; Dr. John Schilke; ...

Berliner Elektriker-Genossenschaft. angeschl. dem Verb. sozialer Busbetriebe Berlin N24, Elsässer Str. 86-88. Fernsprecher: Norden 1198. Filiale Westen, Wilmersdorf Landhausstr. 4 - Tel. Plötzberg 9531. Herstellung elektr. Licht-, Kraft- und Signalanlagen - Verkauf aller elektrischer Bedarfsartikel - Ausführung sämtl. Reparaturen - Preiswerte, gediegene Arbeit.

Unsere Geschäftsräume befinden sich jetzt in der Bellevue-Str. 14. Krupp Redistrier Kassen. BEWECHUNG MBBH. STÄHRHAIN. FRIEDKRIPP. A. S. EISEN.

Gelegenheit. Ottomane-Seide, Rips-Kostüm-Stoffe, Gabardine, Wollschotten, Futterseiden u. Halbwollen bedeutend unter Preis. Haarpuder, Goltzstr. 2 (Grünwaldstraße).

Erfinder - Vorwärts. strebende gute Verdienstmöglichkeit! Aufklärung und Anregung groß. Prof. Dr. Ein neuer Geist! gratis durch: Erdmann & Co., Berlin, Köpenicker Str. 71.

Auf Teilzahlung. Garderobe Gummimäntel. Herren-Kraben. Damen u. Herren. Geringe Wochen- oder Monatsraten. Bettwäsche, Gardinen, Teppiche, Korbmöbel, Metallbetten. Antel, Gr. Frankfurter Str. 34. Strausburger Platz. Gegründet 1901.

Zähne 1. 2 G.M. Teilzahlung. gestattet d. 1. Anzahl u. wöchentl. Abzahlung von 1 G.M. an. Echte Goldkronen v. 3 G.M. an. Ersatzkronen v. 3 G.M. an. Zähne ohne Gummiplatte v. 3 G.M. an. Zahn mit Beschub 1 G.M. b. Bestellg. von Gebissen gratis. Rat und Munduntersuchung gratis. Garantie. Lieber 2000 Gebisse zur vollsten Zufriedenheit geliefert. Halvani, Danziger Strasse 1, Ecke Schönhauser Vorzeiger 10%, Rabatt.

Max Friedberg. Bülowstr. 24, am Hochbahnhof. Herrenkonfektion Damenkonfektion. Anzüge Mäntel. Kostüme Mäntel. Gummimäntel. Teppiche, Gardinen, Läufer, Betten. Auf Teilzahlung bei geringer Anzahlung - niedrige Raten.

Hallo!!! Brauchen Sie einen Damenmantel? Wir verkaufen Damenmäntel in guter Ausführung schon für 5,00, 7,00, 10,00, 12,00 usw. Konkurrenzlos billig, da wir selbst fabrizieren. Damenmantelfabrik Berlin W 6. Charlottenstr. 66 II, Ecke Leipziger Str.

Zeitungsboten. werben sofort eingestellt. Petermann, Friedenau Rheinstraße 28. Fritz, Berlin, Prinzenstraße 31, Hof rechts portiere. Gillmann, Berlin, Carmen-Sylvia-Str. 57. ...